

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Freiburger Urkundenbuch

Texte

Hefele, Friedrich

Freiburg i.Br., 1951

282 (Fälschung) - 1300 Februar 1: Bernhard von Günterstal verkauft den Frauen Else der Horberin und ihrer Tochter Nese um 2 [...] einen Zins von 4 [...] von einer Juchart Matten auf Lebenszeit, ...

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

siegler: Markgraf Heinrich von Hachberg, sein Bruder Markgraf Rudolf von Hachberg, Hesse von Üsenberg, Rudolf von Üsenberg, Heinrich von Geroldseck, sein Bruder Walter von Geroldseck, Johannes von Schwarzenberg und Wilhelm von Schwarzenberg, ferner als Vermittler der Sühne und Satzungen die genannten
 5 Schiedsrichter sowie Dietrich von Tüselingen, Egenolf Kuchelin, Johannes Snewelin und Gottfried von Schlettstadt.

3 Or. Stadtarchiv: II c (Maldoner 6).

Wird in die Ausgabe der Stadtrechte aufgenommen.

Schreiber UB. I, 151 n. 58.

10 Geschrieben sind alle 3 Ausfertigungen von derselben Hand in hervorragend schöner Schrift, und zwar mit Sicherheit von der gleichen Hand wie n. 285 (s. die dortige Vorbemerkung).

281

Freiburg 1300 Januar 30

Schultheiß, Bürgermeister, die Vierundzwanzig, der Rat und die Gemeinde von
 15 Freiburg beurkunden ihre Versöhnung mit ihren Herren Graf Egen von Freiburg und seinem Sohne Konrad nebst Satzungen. Mitsiegler und Siegler wie in n. 280.

2 Or. Karlsruhe GLA.: 21/174 (aus dem Baden-Durlachischen Archiv).

Wird in die Ausgabe der Stadtrechte aufgenommen.

20 Geschrieben sind beide Ausfertigungen von derselben Hand wie n. 280.

282 (Fälschung)

1300 Februar 1

Bernhard von Günterstal verkauft den Frauen Else der Horberin und ihrer Tochter Nese um 2 ℥ S einen Zins von 4 β S von einer Juchart Matten auf Lebenszeit, worauf der Zins an das Kloster Günterstal fällt.

25 Or. Karlsruhe GLA.: 23/2 (Kloster Günterstal) zu Januar 27. Siegel (Bruchst.) an Leinenstreifen: spitzoval (40/25). Maria sitzend mit dem Kinde. ISSE · DE · [G]VITE Rückvermerk (14. Jh.): Nes Horwerin.

30 Diese Urkunde ist eine Fälschung. Geschrieben ist sie von derselben Freiburger Hand wie die unechte Urkunde n. 177 (vgl. die dortige Vorbemerkung) und die dort angeführte, ebenfalls unechte Urkunde vom 19. Februar 1303 (vgl. besonders die A zu Beginn und die D). Schlußzeichen, das für diesen Schreiber charakteristisch sein dürfte. Der Schreiber wird später an Hand weiterer Urkunden zu identifizieren sein. Zum Schriftcharakter,
 35 der für 1300 noch nicht möglich ist, und zu der Sprache, die im Gegensatz zu n. 177 und der Urkunde 1303 Febr. 19 ebenfalls Merkmale einer späteren Zeit aufweist, kommt entscheidend die Feststellung, daß die im Text genannte Äbtissin Katharina Morser erst für die Jahre 1357/58 und wieder 1371/73 als Äbtissin erwiesen ist (Krieger TW 1, 794). Ihr Todes-

tag war der 26 März 1373 (MG. Nocr. I, 300) Für das Jahr 1300 ist Anna Lepin (Lapp) als Äbtissin bezeugt (Krieger TW 1, 793). Dazu kommen noch weitere äußere und innere Merkmale. Das Pergament ist auffallend stark, dieselben Leinenstreifen dürften an späteren Urkunden nachzuweisen sein. Auffällig und ungewöhnlich ist, daß keine Zeugen ⁵ genannt sind (vgl. die Vorbemerkung der Fälschung n. 180) und daß niemand außer der Äbtissin siegelt. Offenbar lag der Äbtissin daran, für diesen Besitz eine ältere Urkunde zu haben, sei es, daß eine solche nie vorhanden oder abhanden gekommen war. Zu verwundern ist dabei nur, daß dem Schreiber die Unstimmigkeit zwischen dem Jahr der an- ¹⁰ geblichen Fertigung und dem Namen der Äbtissin nicht zum Bewußtsein kam. Übrigens sind auch die Namen der Käuferinnen für das Jahr 1300 noch nicht gut möglich, da sie erst seit 1354 bzw. 1361 bezeugt sind (UHIGSp. Freib. I n. 388 u. 466) und Nese noch 1381 vorkommt (ebd. n. 595), vorausgesetzt, daß diese mit jenen identisch sind. Die Mög- ¹⁵ lichkeit, daß der Schreiber versehentlich nur einen Teil des Datums niedergeschrieben, dürfte ausscheiden. Es dürften sich später auch noch formale Ähnlichkeiten mit anderen Urkunden dieses Schreibers herausstellen.

Zur Datierung vgl. Anm. 1 u. 2. Zu „Gutertag“ vgl. die Ausführungen bei n. 6. ²⁰

Zur Sache: Aufgenommen ist die Urkunde, weil sie von einem Freiburger Schreiber herrührt und die Käuferinnen von Freiburg waren; Else Horberin ist 1354 (a. a. O.) als Bürgerin zu Freiburg bezeugt (vgl. Kindler v. Knobloch OG. 2, 106). Dazu kommt, daß die Stadt Freiburg einen Vorzins von der Liegenschaft hatte. ²⁵

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Bernhart von Günterstal, das ich ze koffende han gegeben rehtes köffes der erberen fröwen¹ Elsen der Horwerinen^a und Nesen ir tochter vier schilling pfenning gewonlicher friburger münze geltes jerglichs und rehtes zins[es]^b ze gebende ze sant Martins tag ab einer juchart matten (lit ze dem gattern)² nach der burger zins ze Friburg vorus für lidig eigen. Dis han ich inen gegeben umb zwei pfunt pfenning ðch gewonlicher friburger münze, der ich ðch ganzlich von inen gewert bin. Und sont ðch die vorgenanten Else dú Horwerin und Nese ir tochter das selbe gelte haben und niessen ir leben und sol ie von ir

282 ^a Howinen mit Kürzungshaken über dem w, der für das r und die Silbe er gilt. ^b zins im Or., die Genetivendung ist wohl versehentlich unterblieben. ³⁵

¹ Die Bezeichnung „ehrbär“ rührt wohl daher, daß Else Horwerin „Schwester“ war; als solche ist sie 1354 bezeugt (UHIGSp. Freib. I n. 388, 389 u. 466). Da hier nur sie als ehrbar bezeichnet ist, nicht auch ihre Tochter Nese, ist anzunehmen, daß letztere damals noch nicht Schwester war. 1361 (ebd. n. 466) ist von beiden als „ehrbaren Jungfrauen“ die Rede. Damit ist wohl ein terminus ante für diese Urkunde gegeben. ² Eine Juchart „ze dem gattern“ ist schon im Günterstaler Berain von 1344 aufgeführt, was nicht ausschließt, daß jemand noch einen Zins von ihr bezog, über den frei ⁴⁵ verfügt werden konnte. Für die Datierung dieser Urkunde kann dies also nicht verwertet werden. Im Günterstaler Berain von 1460 erscheint die Matte wieder, diesmal mit dem Zusatz: ist ðch der burger güt (Wirth, Flurnamen, S. 61), womit wohl das in dieser Urkunde erwähnte Vorrecht der Stadt gemeint ist. ⁵⁰

einer an die andern^c vallen; und so si beide ensint, so sol es vallen an den convent gemeinlich des closters ze Gúnterstal. Ich der vorgevant Bernhart von Gúnterstal und alle min erben und nachomen sont öch iro beider, die-wile si lebent, und des conventes gemeinlich ze Gúnterstal nach irem tode
 5 des vorgeschriben jerglichen gelt es rehten wern sin in allem dem reht und geding, als hievor geschriben stat, hinnanthin iemerme gen allermenglichem und an allen den stetten, wa si des bedörfent, als reht ist an geverd. Harúber ze eime urkúnde so haben wir beidenthalb gebetten die erewirdigen min gnedigen fröwen swester Katherinen Morserinen eptischinen^d des vorgevant
 10 closters ze Gúnterstal, das si ir ingesigel ze urkúnde het gehenket an disen brief, der gegeben wart des jares, do man zalt von gottes gebúrt drützehen hundert jare, an dem nehsten gútemtag vor unser frowen tag der lichtmesse.

283

1300 Februar 8

Rudolf der Löffeler der Brodbeck von Freiburg leiht seine Mühle unter dem
 15 Berge, einen Garten bei den Bleueln und die Brodbank unter der oberen Brod-laube Adelheid der Werderin, Witwe des Müllers Konrad Werder, zu Erbe um einen Jahreszins.

Or. Stadtarchiv: XVII A (Stiftung Buttricher). Stadtsiegel IV an Perg.-Streifen.

20 *Geschrieben von derselben Hand wie n. 10, also Herstellung von dritter Hand. Zu Beginn 1 Punkt.*

Zur Provenienz: Der Aussteller verkaufte diese Mühle am 12. Mai 1302 an Berthold den Buttricher (Or. ebd.). Die Urkunde war also eine Vorurkunde der Stiftung Buttricher, ihre jetzige Signatur besteht zu Recht.

25 Alle, die disen brief sehent oder hörent lesen, die sún wissen, das her Rüdolf der Löffeler der brotpecke von Friburg het gelúhen sine múli, dú lit under dem berge¹ under sante Johanneser múli aller nehiste an dem alten runse, da der bach us dem runse gat², un den garten, der lit oberthhalb den blúwelan³, un den brotbank⁴, der lit ze Friburg under der obern brotlöben
 30 an dem orte nidenan gegen der Salzgassun⁵, un swas zú der selben múli un

282 ^c sic ^d -imen oder -unen im Or.

283 ^a im Or. klein geschrieben

¹der heutige Schloßberg ² Diese Stelle ist topographisch von Bedeutung. „Runs“ dürfte den Sinn von Wassergraben oder Wasserleitung (vgl. *Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch* 2, 540) haben. Es dürfte also die Örtlichkeit gemeint sein, wo der Bach die Leitung, den „alten Runs“, verließ. Über den Lauf dieses Baches vgl. Bd. 1 n. 180 u. 253. ³ Bleuel

(= Bleumühle?, Hanfreibe) gab es mehrere im Umkreis der Stadt (Wirth, *Flurnamen*, S. 17). Die hier gemeinten Bleuel lagen vermutlich in der Nähe der genannten Mühle. ⁴ Vielleicht rühren bei Rudolf dem Löffler die

40 Berufsbezeichnung „der Brodbeck“ und der Herrentitel daher, daß er Inhaber einer Brodbank war. Vgl. Bd. 1, 179 Anm. 1 zu n. 208.